**„Und Wissen wird lebendig“ – Moltke-Erfolg bei „Jugend präsentiert“**

„Und Wissen wird lebendig“ - so lautet das Motto des Wettbewerbes „Jugend präsentiert“ auch in diesem Jahr und der Inhalt der Veranstaltung bleibt ebenso derselbe: Schüler:innen können sich zu einem beliebigen naturwissenschaftlichen Thema eine Fragestellung überlegen, die sie in Form einer kurzen Präsentation beantworten sollen. Bestand man die erste Online-Runde des Wettbewerbs, qualifizierte man sich automatisch für das Länderfinale in dem jeweiligen Bundesland. Von über 9.000 Anmeldungen erreichten 400 Interessierte diese Stufe auf dem Weg zum Bundesfinale in Berlin. Das Land NRW richtete den eigenen Landeswettbewerb vom Freitag, den 21., bis Samstag, den 22. März, in Düsseldorf und Wuppertal aus. Als eine der 60 qualifizierten Schüler:innen durfte ich (Annabel Walpurger, 10a) an eben dieser Veranstaltung teilhaben und kam in diesen zwei Tagen nicht nur mit neuen Techniken zum Präsentieren in Kontakt, sondern traf auch viele nette und inspirierende Menschen. Im Folgenden teile ich sehr gerne meine Erfahrungen vom Länderfinale:

Freitag, 13:30 Uhr: Nach der individuellen Anreise zu der Jugendherberge in Düsseldorf, einem überraschend guten Mittagessen und dem ersten Kontakt mit anderen Teilnehmer:innen startete die Veranstaltung nun offiziell durch eine freundliche Begrüßung und kurze Vorstellungsrunde. Nachdem die anfängliche Scheu überwunden war und sich die Stimmung etwas gelockert hatte, wurden uns unsere Zimmer zugeteilt und wir bekamen etwas Zeit, uns einzurichten und die Betten zu beziehen. Nun stand der bereits vorher gewählte Ausflug an: Für mich ging es an das Set des NDRs und ZDFs, wo uns eine aufschlussreiche Führung durch die mit Kameras überfüllten Filmstudios und die mit Computern und Bildschirmen vollgestellten Arbeitszimmer des Teams erwartete. Schlussendlich traten wir den Rückweg an, aßen zu Abend und erhielten noch eine kurze Übersicht über den Ablauf des morgigen Tages, wo wir am Carl-Fuhlrott-Gymnasium in Wuppertal unsere Präsentationen halten sollten. Doch der Abend sollte noch eine entspanntere Note annehmen: Nach der Möglichkeit, sich von Studierenden der Universität Tübingen Rückmeldung zu dem Aufbau der digitalen Präsentation einzuholen, lockerte der Spieleabend mit dem Kartenspiel „Werwolf“ die angespannte Stimmung merklich auf und zu später Stunde ging es für die meisten ins Bett.

Samstag: Schon früh am Morgen wurden die dicken Bettdecken zurückgeworfen, die Taschen gepackt, gefrühstückt und die Zimmer verlassen. Mit dem Bus ging es für uns alle nun an das Carl-Fuhlrott-Gymnasium in Wuppertal, wo uns eine herzliche Begrüßung, aber auch ein verwirrendes und riesiges Schulgebäude erwartete. Als wir schließlich unseren Weg gefunden hatten, stand uns ein dreistündiges Präsentationstraining bevor, bei dem wir uns bei Zungenbrechern verhaspelten, laut miteinander redeten und uns von unserem schönsten Urlaubserlebnis erzählten. Doch trotz des belebten Programmes stieg die Nervosität schließlich auch bei mir. Mit jeder verstrichenen Stunde zitterten die Beine etwas mehr und mir wurde immer unwohler. Trotz des grandiosen Thai-Currys in der Mensa, das auf allerlei Ebenen positiv überraschte, bekamen alle nur schwierig etwas herunter. Die letzte Stunde brach an und im Vorbereitungsraum saßen wir alle nervös beieinander. Manch eine:r ging den eigenen Vortrag noch einmal durch, andere sprachen gedämpft miteinander und wiederum andere spielten auf ihrem Handy, um nicht zu viel an das Bevorstehende zu denken. Dann war es endlich soweit und es galt für mich, die Materialien zu überprüfen: USB-Stick? Check. Handy (für den Timer)? Check. Neuron und Dopamin Plüschtier? Check. Einen kühlen Kopf und eine ruhige Atmung? Noch in Arbeit…

Vor der Tür machte ich noch ein paar Atemübungen: Durch das eine Nasenloch ein - Atem halten - durch das andere Nasenloch aus - Atem halten. Und wieder von vorne. Auch die anderen Teilnehmer:innen, die vor mir an der Reihe waren, halfen mit ihren lauten Gesprächen nicht, mich zu entspannen und meine Knie vom Zittern abzuhalten. Dann ging es los: Die Tür schwang auf und meine Vorgängerinnen traten aus und ich ein. Alles wurde bereitgelegt, der Presenter ausprobiert und die Nerven gesammelt. Jetzt ging es los! Mit einem kurzen Zunicken wurde die Zeit gestartet und mit jedem weiteren Wort fiel die Anspannung ab und die Inbrunst machte sich breit. Voller Eifer redete ich sechs Minuten und 18 Sekunden über das Winken von Armen, unpassende Garagenschlüssel und nicht so leicht zu zerplatzende Seifenbläschen. Die Jury (bestehend aus drei Fachpersonen für Sachverständnis, Darstellungsvermögen und Adressaten-Orientierung) machte sich Notizen und ihr Feedback erwartete mich unmittelbar nach der Präsentation.

Beschwingt und erleichtert, keine zitternden Knie mehr zu beklagen, wurde die Zeit bis zur Siegerehrung überbrückt. Diese startete um 15:15 Uhr und wurde durch diverse Reden der Schulleitung, Wettbewerbsleitung sowie eines Staatssekretärs, das Spielen einer Band und von dem Vortrag eines Mathematik-Professors zum Thema ‚Unendlichkeit‘ ausgeschmückt. Doch schließlich kam es zu dem großen Finale! Wer hat es in das Bundesfinale geschafft?

Insgesamt 20 von den 60 Schüler:innen erhielten Einzug in jenes und wurden nacheinander aufgerufen. Ich darf mich sehr glücklich schätzen, eine dieser 60 Teilnehmer:innen sein zu können und mich für eine Präsentationsakademie im Juni und das Bundesfinale in Berlin im September qualifiziert zu haben. Gerne möchte ich mich vor allem bei Frau Jochims bedanken, die mich zuerst auf den Wettbewerb aufmerksam gemacht und mich bei jedem unsicheren Schritt begleitet hat, bei Henrik H. aus der Q2, der mir als ehemaliger Teilnehmer vorher Einblicke in den Ablauf sowie Tipps zum Präsentieren gab, und an Herrn Linder, der den Kontakt hergestellt und mich weitergehend unterstützt hat. Ein herzliches Dankeschön auch für alle freundlichen Glückwünsche in der Schule!

Wir werden sehen, wie das Bundesfinale aussehen wird. Ich freue mich aber auf jeden Fall darauf, neue naturwissenschaftlich interessierte Schüler:innen zu treffen, mit denen ich über Nano-Roboter, Enzyme und Nervenzellen reden kann!

Ein Bericht von Annabel Walpurger (10a, Moltke-Redaktion, der allein beim Schreiben des Artikels wieder die Knie angefangen haben zu zittern…)